

Kurzansprache Aschermittwoch 2020  
2 Kor 5, 20 – 6, 2 / Mt. 6, 1 - 6. 16 - 18

Ein umgekehrtes Schuldbekenntnis

Gibt es nicht manchmal andere Sünden zu bekennen,  
als die, welche wir den Menschen aufgeschwätzt haben?  
Christus, ich bekenne vor dir,  
dass ich keinen Glauben an meine Möglichkeiten gehabt habe.  
Dass ich in Gedanken, Worten und Taten Verachtung für mich und mein Können  
gezeigt habe.  
Ich habe mich selbst nicht gleichviel geliebt wie die anderen,  
nicht meinen Körper, nicht mein Aussehen,  
nicht meine Talente, nicht meine eigene Art zu sein.  
Ich habe andere mein Leben steuern lassen.  
Ich habe mich verachten und misshandeln lassen.  
Ich habe mehr auf das Urteil anderer vertraut als auf mein eigenes.  
Und habe zugelassen, dass Menschen gleichgültig und böse mir gegenüber  
gewesen sind,  
ohne ihnen Einhalt zu gebieten.

Ich bekenne,  
dass ich mich nicht im Maße meiner vollen Fähigkeiten entwickelt habe,  
dass ich zu feige gewesen bin, um in einer gerechten Sache Streit zu wagen,  
dass ich mich gewunden habe, um Auseinandersetzungen zu vermeiden.  
Ich bekenne,  
dass ich nicht gewagt habe zu zeigen, wie tüchtig ich bin,  
nicht gewagt habe, so tüchtig zu sein, wie ich wirklich sein kann.

Gott, unser Vater und Schöpfer,  
Jesus, unser Bruder und Erlöser,  
Geist, unsere Mutter und Trösterin,  
vergib mir meine Selbstverachtung, richte mich auf,  
gib mir Glauben an mich selbst und Liebe zu mir selbst.

Liebe Schwestern, liebe Brüder! Bei diesem Schuldbekenntnis bin ich nachdenklich  
geworden. Es scheint, als ginge es nur um mich oder um die eigene Person. Es scheint  
als ginge es darum, besser zu sein, der Nabel der Welt. Mir zeigen diese Gedanken  
aber auch dieses: Gott hat mich in dieses Leben gestellt. Gott hat mir Möglichkeiten  
gegeben. Gott hat mich so geschaffen, wie ich bin, mit meinen eigenen Fähigkeiten,  
mit meinem Aussehen. Es kommt darauf an, Ja zu sagen dazu, Ja zu mir selbst. Ich  
darf an meine eigenen Möglichkeiten im Leben glauben. Auch das ist eine Form von  
Umkehr, ja vielleicht sogar die Form von Umkehr. Es geht darum, sich mit sich selbst  
zu versöhnen. Dann kann man sich – um mit Paulus zu sprechen – mit Gott versöhnen.  
Wer mit sich versöhnt ist, der kann auch in anderen Versöhnung stiften. Lebe ich  
daraus, dass ich weiß: Gott hält mich, Gott liebt mich mit all meinen Fasern. Wenn wir  
in dieser Fastenzeit über unser Leben nachdenken, uns von Impulsen beschenken

lassen, dann dürfen wir immer wissen: Gott schaut in Liebe auf uns.  
Wir alle dürfen unser Leben und unsere Welt gestalten, das Miteinander. Dabei geht es auch um äußere Taten, mehr noch aber geht es um unsere innere Haltung, um unser Herz. Fasten, Almosengeben, Beten – das alles sind gute äußere Taten. Jesus lädt uns ein, das aus der Gewissheit zu tun, wie sehr ich geliebt bin, wie sehr ich mich selbst annehmen darf. Dann habe ich den Mut, zu mir zu stehen, mich zu zeigen.  
Das wünsche ich uns allen – Umkehr zu Gott, Ja sagen zu mir selbst und meinen Möglichkeiten. Amen.